
EULER, Dieter:
Sozialkompetenzen bestimmen, fördern und prüfen.
Grundfragen und theoretische Fundierung

Band 1 der Reihe Sozialkompetenzen in Theorie und Praxis.

St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik 2004. ISBN 3-906528-32-4; 74 Seiten; 19,- CHF

Rezension von Matthias VONKEN, Universität Erfurt

Im Rahmen der bisher sechsbändigen Reihe zu „Sozialkompetenzen in Theorie und Praxis“ stellt das Buch von Dieter Euler den Grundlagenband dar, der in den weiteren fünf Ausgaben jeweils in einem Themenbereich vertieft wird. Er erhebt den Anspruch, theoretische und konzeptionelle Basis für die anderen Bände zu sein. Diesem Ansinnen gemäß beginnt das Buch mit der Klärung einiger Grundlagen von Sozialkompetenz im allgemeinen, die jedoch implizit auch für andere Kompetenzarten angenommen werden. Zunächst macht der Autor auf die Problematik der Bestimmung von Kompetenzen unter dem Titel „Sozialkompetenzen – häufig zitiert, selten präzisiert!“ aufmerksam. Die Probleme der Bestimmung führt er darauf zurück, dass „die für eine Handlungskompetenz grundlegenden drei Komponenten Verhaltens-, Inhalts- und Situationskomponente – häufig nur ansatzweise erkennbar“ seien (S. 9). Daher gelte es, für eine genauere Bestimmung von Sozialkompetenzen diese Aspekte vor allem unter didaktischer Perspektive besonders zu berücksichtigen.

Im Weiteren widmet sich das Buch einer kommunikationstheoretisch fundierten Klärung dieser Aspekte. Dabei wird ein in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik weit verbreitetes, wenn auch theoretisch nicht hinreichend geklärtes Verständnis von Kompetenzen zu Grunde gelegt, dass diese als eine Verbindung von kognitiven, psychomotorischen und affektiven Komponenten in Handlungsdispositionen beschreibt. Dieses Verständnis von Kompetenz wird ergänzt um einen expliziten Situationsbezug, der vielen anderen Kompetenzbeschreibungen fehlt. Demgemäß wird Sozialkompetenz als „Kompetenz zur wertbewussten Kommunikation mit anderen Menschen über bestimmte Inhalte in spezifischen Typen von Situationen“ (S. 11) definiert. Der Situationsbezug bekommt seinen besonderen Stellenwert dadurch, dass für Sozialkompetenzen die zur Bewältigung spezifischer Situationen angestrebten Verhaltensweisen zu beschreiben seien. Sozialkompetenz bezeichnet also „...Dispositionen für ein stabiles, regelmässiges Handeln von Menschen in bestimmten Typen von Situationen“ (ebd.).

Diese Dispositionen bestehen aus einem Konglomerat von Werten, Verhaltensweisen und Kenntnissen, die jeweils situationsspezifisch festgehalten werden müssen, um ihre Erzeugung zu didaktisieren. Damit folgt Euler dem weit verbreiteten Ansatz, aus der Beschreibung von Tätigkeiten ohne nähere Begründung auf dafür notwendige Persönlichkeitseigenschaften zu schließen, also von der Performanz auf die Kompetenz, ergänzt um Einstellungen und Werte (vgl. auch Schwadorf 2003). Allerdings geht er durch den expliziten Situationsbezug deutlich darüber hinaus.

Die weitere Argumentation folgt im Wesentlichen einer konstruktivistisch aufgefassten Kommunikationstheorie nach Schulz von Thun. In ihr werden vier Ebenen der Kommunikation beschrieben: Sach-, Beziehungs-, Selbstkundgabe- und Absichtsebene, ganz analog zu Habermas' „Welten“ der „Theorie kommunikativen Handelns“, aber ohne dessen expliziteren Handlungsbezug. Sozialkompetenz äußert sich dann darin, dass die Herausforderungen einer sozialkommunikativen Situation adäquat durch den Einsatz der Ebenen Werte, Wissen und Verhaltensweisen bewältigt werden. Zur Unterstützung der Bewältigungsprozesse sind Situationstypen zu unterscheiden und für die Förderung sozialkompetenten Handelns zu konstruieren.

Für die Bewältigung von kommunikativen Situationen sieht der Autor die Ausrichtung des Handelns anhand von Werten als konstitutiv an. Eine Situation könne – normativ betrachtet – sowohl positiv (bspw. gemeinsame Verständigung über die Situation) als auch negativ (bspw. Manipulation der anderen Beteiligten und Sicherung des eigenen Vorteils) bewältigt werden, es gebe „keine eindeutige Verbindung zwischen Sozialkompetenzen und bestimmten Wertausrichtungen“ (S. 40). Hier ist dem Autor zuzustimmen, gleichzeitig stellt sich allerdings die Frage, warum dann Werte Bestandteil von Kompetenzen sein sollen, wenn sie doch keine eindeutige Verbindung besitzen. Dieser Punkt ist in der berufs- und wirtschaftspädagogischen Kompetenzdiskussion durchaus umstritten (vgl. auch Schwadorf 2003). Dass Werte zwar für die Performanz notwendig sind, aber nicht unbedingt Bestandteil von Kompetenzen sein müssen, zeigt bspw. ein Teil der psychologischen Kompetenzdiskussion, in der Kompetenz als Performanz erzeugendes Regelsystem betrachtet wird, für das die jeweiligen Einstellungen und Werte zwar eine Rolle spielen, jedoch nicht Bestandteil sind (vgl. bspw. Aebli 1980). Die Problematik einer engen Verbindung von Fertigkeiten, Wissen und Werten ergibt sich aus der Frage, wie man von den im Rahmen von Kompetenzen erwarteten Handlungsweisen (Performanz) zu den dahinter liegenden Dispositionen gelangt, wenn sich Werteinstellungen ebenso wie Absichten nicht aus Handlungen ablesen lassen (vgl. Vonken 2001; 2005).

Euler geht im Weiteren sehr detailliert auf die Möglichkeiten der Vermittlung von Werten und Einstellungen zur Steuerung sozialer Kommunikation ein. Er präzisiert im vierten Kapitel das Eingangs beschriebene und im Weiteren didaktisch begründete Verständnis von Sozialkompetenz in den drei Dimensionen und erläutert anhand eines Beispiels die Abgrenzung von Situationstypen und die Bestimmung von relevanten Sozialkompetenzen. Anschließend stellt er detaillierte Entwürfe der Förderung und Prüfung von Sozialkompetenzen vor. Die Fördermöglichkeiten beruhen wesentlich auf der Schaffung von lernförderlichen Situationen, die Ausgangsüberlegungen sind dem Handlungsmodell der Handlungsregulationstheorie verpflichtet. Während gerade unter dem Entwicklungsaspekt von Kompetenzen die Bereitstellung von Situationen ein aussichtsreicher Weg ist, gerät die Situationsgebundenheit von Sozialkompetenzen mit der Vorstellung von Handlungen als Verfolgung eines vorgängigen Handlungsplanes in Konflikt. Die Problematik besteht darin, dass in den meisten – und insbesondere auch in kommunikativen – Situationen Absichten und Handlungen nicht im voraus geplant werden (können), sondern sich aus der Situation selbst direkt ergeben (vgl. bspw. Joas 1996). Ein antizipierender Handlungsplan scheint hier weniger zur Bewältigung von Situationen geeignet, eventuell sogar eher hinderlich zu sein.

Das behindert jedoch die vom Autor vorgeschlagenen Schritte zur Gestaltung von Lernumgebungen nur wenig.

In Bezug auf die Überprüfung von Sozialkompetenzen beginnt Euler zunächst mit der Darstellung der vielfältigen Problembereiche, die eine solche Evaluation prinzipiell und insbesondere in Bezug auf Kompetenz mit sich bringt. Er schlägt eine Mischung aus Rollenspiel und schriftlichem Test vor, um die Dimensionen Wissen und Fertigkeiten zu überprüfen. Allerdings schließen die Tests nicht die Dimension „Werte“ mit ein, die sich auch nur sehr begrenzt, wenn überhaupt, einer Überprüfung zugänglich machen lassen. Das Buch schließt mit einer prägnanten Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Dieter Eulers Buch hat den Anspruch, die theoretische Fundierung für die Reihe zu liefern. Diesem Anspruch wird es auch gerecht. Auch wenn nicht alle Aspekte des Buches uneingeschränkt geteilt werden können, so stellt es in aller Kürze eine der wenigen theoretisch fundierten Behandlungen von Kompetenz im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik dar. Besonders hervorzuheben ist die klare und leserfreundliche Struktur sowie die ausführlichen und nützlichen Darstellungen der Kommunikationstheorie, auf der die weitere didaktische Aufbereitung fußt. Für die Zielstellung der Unterstützung von Kompetenzentwicklung scheint die Reihe geeignet, den Anspruch einer umfassenden Abhandlung über Sozialkompetenzen erhebt sie nicht: „Sie dokumentiert und vermittelt Wissen über soziale Kommunikation und Sozialkompetenzen – nicht mehr aber auch nicht weniger“ (S. 4).

Literatur:

Aebli, H. (1980): Denken, das Ordnen des Tuns. Band 1: Kognitive Aspekte der Handlungstheorie. Stuttgart, Klett-Cotta.

Joas, H. (1996): Die Kreativität des Handelns. Frankfurt a.M., Suhrkamp.

Schwadorf, H. (2003): Berufliche Handlungskompetenz. Eine theoretische Klärung und empirische Analyse in der dualen kaufmännischen Erstausbildung. Hohenheim, ibw.

Vonken, M. (2001): Von Bildung zu Kompetenz - Die Entwicklung erwachsenenpädagogischer Begriffe oder die Rückkehr zur Bildung? Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 97 (4), 503-522.

Vonken, M. (2005): Handlung und Kompetenz. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, in Vorbereitung.